

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 13

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

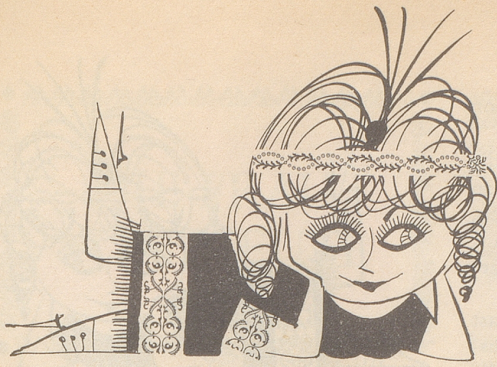
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

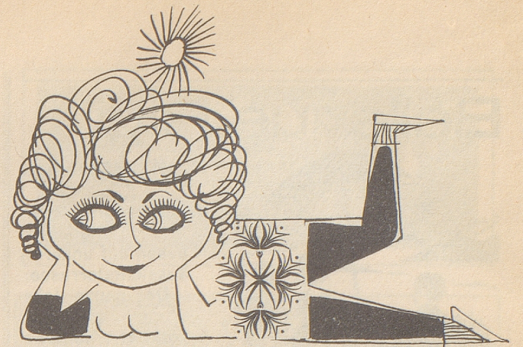
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE



Japaner wundern sich

Heute wundert sich keiner mehr über irgend etwas. Wer fremde Länder und Völker nicht aus eigener Anschauung kennt, der kennt sie aus dem Film. Und wenn er sie nachher in Wirklichkeit sieht, wundert er sich schon gar nicht mehr, weil er ja alles schon weiß. Früher wunderte man sich noch auf Schritt und Tritt beim Reisen, und das müssen nette Zeiten gewesen sein.

Eine amerikanische Zeitschrift veröffentlicht Bruchstücke aus dem Tagebuch des ersten japanischen Gesandten in den USA, vor hundert Jahren.

«Hier ist alles so fremd», schreibt Herr Muragaki Awaji-no-kami, «so merkwürdig, – die Sprache, das Aussehen der Leute. Ich gehe herum wie in einem Traumland.»

Er und seine Begleiter wurden überall sehr gut empfangen und gefeiert. Ihre Regierung hatte sich anerboden, die Kosten der Empfänge zu übernehmen, aber die Amerikaner wollten nichts davon hören. Dagegen bestanden die Japaner darauf, zwanzigtausend Dollar als Trinkgelder zurückzulassen. Die Verteilung verursachte ihnen großes Kopferbrechen, bis schließlich Mr. Belmont, damals der reichste Mann in NewYork, sich anerboden, die große Summe gerecht zu verteilen, was das Gewissen der Japaner sehr erleichterte, weil es sie von der Furcht befreite, «unerfreuliche und unmanierliche Gäste zu sein».

Natürlich waren sie auch beim damaligen Präsidenten, Buchanan (dem direkten Vorgänger Abraham Lincolns) eingeladen. Dieser war Junggeselle und seine Nichte Helen leitete ihm den Haushalt.

Zum größten Erstaunen der Japaner nahmen an allen Dinern und Banketten auch Damen teil, eine Tatsache, die die Gäste völlig außer Fassung brachte. Immerhin gibt Herr Muragaki, der beim offiziellen Essen im Hause des Präsidenten neben dessen Nichte Helen saß, zu, es sei ganz angenehm gewesen und auch ganz lustig, von der neben ihm sitzenden Gastgeberin die komischen Manieren und Speisesitten mit Messern, Löffeln und Gabeln zu lernen, wie sie hier üblich sind.

Nachher setzten sich Helen und ihre Freundinnen zu den japanischen Gästen und stellten ihnen tausend Fragen.

«Die eine davon lautete, wer nun schöner sei, die japanischen Frauen oder die amerikanischen, eine Frage die insofern interessant war, als sie aufzeigte, daß die weibliche Neugier überall dieselbe ist. Meine Antwort, die amerikanischen Frauen seien schöner, schon wegen ihrer hellen Haut und ihrer blauen Augen, erregte großes Wohlgefallen. Es scheint ein leichtgläubiges Volk zu sein.» Alle Einladungen, auf denen getanzt wurde,

sagten die Japaner ab, weil dies «äußerst langweilig und ganz und gar nicht nach unserm Geschmack» war. Aber immer ließ es sich doch nicht vermeiden, – schon aus Höflichkeitsgründen, zum Beispiel auf einer Einladung des Staatssekretärs. «Nach dem Essen führte man uns in einen großen, fast leeren Raum mit sehr glattem Holzboden. Die Damen trugen ausgeschnittene Roben, und Paar um Paar begann, von Musik begleitet, auf den Zehenspitzen sich zu drehen, immer rund herum, es war so eintönig wie weiße Mäuse. Wir fragten, was das zu bedeuten habe, und man sagte uns, das sei «Walzer».

Alles war sehr merkwürdig, und wenn wir allein unter uns im Hotel waren, mußten wir sehr lachen.»

Als Mr. Muragaki Amerika verließ, dichtete er ein Abschiedspoem:

«Ich sehe zurück auf die Hügel des amerikanischen Ufers,

Voller Freude im Herzen, denn ich kehre zurück in die Heimat.»

So merkwürdig war das alles.

Bethli

Beim Junggesellen

Es gibt zwei Arten nette Männer: die verheirateten und die unverheirateten. Die Verheirateten stehen mir etwas näher, weil es mein nach Sitte und Brauch strebendes Gemüt beruhigt, etwas so Unberechenbares wie den Mann wohlversorgt in fraulichen Händen zu wissen. Aber obgleich es ein hartes Los sein muß, wenn keine sanfte Stimme einem den Pfad der Tugend weist, entwickelt sich auch manch Eheloser erstaunlich gut. Dies hatte ich kürzlich wieder Gelegenheit, festzustellen. Wir fuhrten nämlich am späten Vorabend beim Junggesellen vor. Seine erste Frage lautete, ob wir schon gegessen hätten? Ueber die Behauptung, man habe mit Zwetschkengucken seinen abendlichen Hunger gestillt, glitt er weltmännisch hinweg, indem er erklärte, er werde uns so gleich etwas kochen. Nun sagt mir, welch



Ach, wenn „sie“ ewig
so bliebe, wie in den
Jahren der ersten Liebe!
Schlank und jugendlich
durch

Rosebergers
Kissinger
Entfettungs-Tabletten

Hergestellt aus dem natürlichen Salz der weltberühmten Quelle des Heilbades Kissinger im Frankenwald.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.
Prospekte durch Kissinger-Depot, Casima (Tessin).

Hausfrauenherz gerät nicht in gelinden Aufregung, wenn für ein Glückskleeblatt Gäste gekocht werden soll? Junggesellen aber bleiben ungerührt – selbst da! «Seht Euch ein wenig in der Wohnung um und – wie gefällt Euch überhaupt dies Bild?» lauteten seine Worte, bevor er geistergleich verschwand. Nun, in einer fremden Wohnstätte sieht man sich immer gerne um, und moderne Bilder bringen es mit sich, daß Anlaß zu gründlicher Aussprache vorhanden ist. Wir hatten aber kaum begonnen, einander von Herzen die Meinung zu sagen, als der frohe Ruf erklang: «Fertig!» – Vor uns stand ein wie vom Zauberstab berührtes Tischchen voll auserlesener Speisen. Verzückt schaute ich zum Junggesellen empor. Aber er bemerkte nur sachlich, falls der Brotkorb, die Flaschen oder sonst etwas nicht Platz auf dem Tisch hätten, könne man es ruhig auf den Boden stellen. Der Teppich sei sehr solid und vertrete alles. Womit das Mahl eröffnet war.

Später trugen wir das Geschirr mit vereinten Kräften in die Küche. Dort stellten wir es stapelweise einfach überall hin; denn Ordnung im landläufigen Sinn schafft bei einem Junggesellen die gute Fee, weshalb man «am besten alles stehen läßt». Dafür durften wir nach Herzenslust neue Teller und Tassen hervorkramen. Der Gastgeber mischte und mahlte inzwischen drei Sorten Kaffee, verlangte dringend nach einem Liter frischen Wassers und vergaß auch nicht zu sagen, wo die Biscuitschachtel überall zu suchen sei. Ich widmete mich dem Auftrag, sämtliche Kerzen anzuzünden und sah nebenbei, wie mein Gatte frohgemut Zigarrenkisten aus fremden Schränken holte und selig lächelnd zu einem Turm aufbaute. Kurzum, es herrschte emsiges Treiben. Gelassen und heiter schaute der Junggeselle zu, und zwischen Reiseberichten aus Finnland und Spanien erteilte er lakonisch seine Befehle. Das war so gemütlich, daß wir erst heimgingen, als man schon ganz leise die Treppe hinuntersteigen mußte. «Kommt gut nach Hause mit Euren Porzellanpüppchen» wurde abschließend unsern Mannen empfohlen. Und vergebens zerbröckelte ich mir seit da den Kopf, ob dieser Satz ein Kompliment oder gelinde Verachtung ausdrückte.

Ruth

Als Geschäftsfrau in Chicago

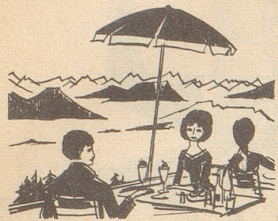
Seit fünf Jahren war sie zum erstenmal wieder in ihrer Heimatstadt, eine schlanke, elegante Frau mit selbstsicheren Manieren.

Sie erzählte von ihrem Leben «drüben»: «Bei uns arbeitet man mehr und härter als in der Schweiz. Zuerst habe ich in der Fabrik gearbeitet, dann als Verkäuferin.»

Jetzt hat sie einen Selbstbedienungsladen, in

Bellevue Rigi

Kaltbad 1440 m



Der Höhepunkt Ihrer
Rigifahrt:
Gut essen auf unserer
Aussichtsterrasse.
Das ganze Jahr
geöffnet.
Tel. 041 / 83 13 51

Mit *Kobler* täglich eine
SONNTAGS-RASUR!

D-1-0

DOLOSTOP
SCHMERZTABLETTEN

Lindern rasch und zuverlässig neuralgische oder rheumatische Schmerzen, Kopf- und Zahnweh, Migräne, Erkältungen und Föhnbeschwerden.

Schiebedose à 10 Tabletten Fr. 1.25
Apotheken und Drogerien führen sie

MAX ZELLER SÖHNE AG, ROMANSHORN/TG

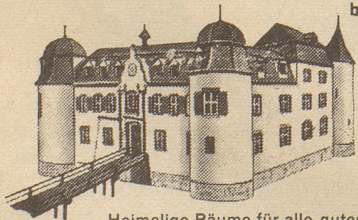
neu modern zentral ruhig



service ↑ preis ↓ (032) 23255

Weiherschloss Bottmingen

bei Basel



Heimelige Räume für alle guten Anlässe
Erstklassige Küche und Keller
Der Schloßwirt Herzog-Linder
Telefon (061) 54 11 31

dem sie gemeinsam mit einem Kompagnon alle vorkommenden Arbeiten verrichtet.

Früher Ladenschluß? Das gilt nur für die Angestellten. Die Inhaber selbst können ihren Laden so lange offen haben, wie sie wollen, auch an Samstagen und am Sonntag. «Nach dem Kirchgang ist sogar unser Hauptgeschäft.»

In diesem Selbstbedienungsladen gibt es fast alles zu kaufen, Zeitungen in großer Auswahl, Markenkonserven, Strümpfe ... Alle Lebensmittel sind abgepackt, und die meisten sind für den Kühlschrank berechnet. Die amerikanische Hausfrau pflegt für eine Woche auf Vorrat zu kaufen.

«Wir selber verzichten auf regelmäßige Mahlzeiten», erzählt die Dame aus Chicago. Das Essen nimmt man drüben überhaupt nicht so wichtig. Man lutscht eine Glace, man öffnet eine Konserve. Gemüse und Früchte werden allgemein dem Fleisch vorgezogen.

Während ihres Aufenthaltes in Basel besucht die Dame aus Chicago ein Filmtheater. «Ich bin seit drei Jahren nicht mehr im Kino gewesen. Dafür haben wir Television im Hause.»

Schräg gegenüber von ihrem Geschäft bewohnt sie ein Apartment; aller Komfort vorhanden, die Bettwäsche wird von der «Landlady» jede Woche neu gestellt; jeder lebt für sich. Der Vermieter kümmert sich nicht um die Angelegenheiten der Untermieter, und keiner guckt dem anderen neugierig in die Kochtöpfe.

Ein Zuhörer erkundigt sich nach ihrem Wagen.

«Welchen Wagen?»

«Nun, Ihr Auto?»

«Wozu brauchen wir einen Wagen? Es gibt viele Amerikaner, die unmotorisiert sind. Man nimmt einfach ein Taxi.»

Die Dame erledigt auch einige Einkäufe in hiesigen Konfektionshäusern. «Die Konfektion ist hier besser genäht.»

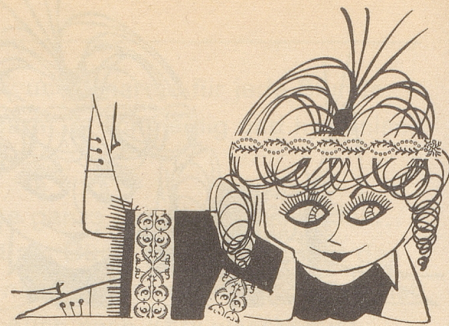
Leider sind die Gangsterfilme aus Chicago nicht nur der kassenfüllenden Phantasie der Filmautoren entsprungen. Ueberfälle am hellen Tage sind keine Seltenheit. Auch der Geschäftsfrau in Chicago hat man schon die Pistole vorgehalten und die Kasse ausgeplündert. Man regt sich weiter nicht darüber auf. «Die Gangster tun uns nichts. Man muß sich nur ruhig verhalten. Sie wollen nur das Geld. Und das geraubte Geld wird uns durch die Versicherungen ersetzt. Die Polizei mahnt: Versuchen Sie keine Gegenwehr.»

In wenigen Wochen wird diese Frau wieder nach Chicago zurückkehren. In Chicago hat sie Sehnsucht nach der Schweiz, in der Schweiz hat sie Sehnsucht nach Chicago und ihrem Geschäft. cf.

s Fasnachtszügli

Ich verzog mich ins obere Stockwerk, um der Ruhe zu frönen. Plötzlich läutete die Hausglocke laut und unerbittlich «Sturm». Atemlos und pflichtbewußt erschien ich an der Haustüre und stand einem kleinen Buebefasnachtszügli gegenüber. Ein Binggis mit häßlicher langer Nase und schief hängendem Munde bat um Einlaß, um an einem kleinen stillen Oertli zu verschwinden.

Kaum war ich wieder oben, läutete es wie-

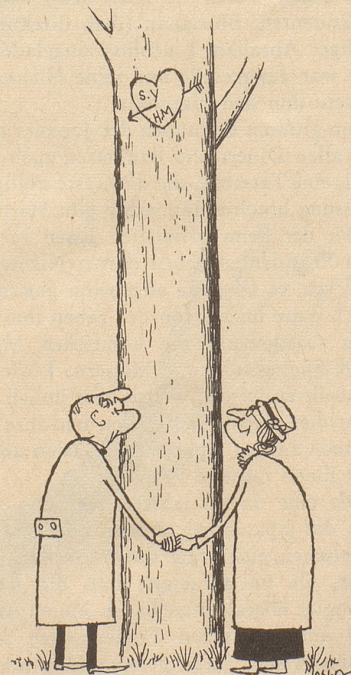


der laut und energisch. Der gleiche Binggis stand wieder da und wollte nur schnell den vergessenen Handstock im Oertli holen. Irgendwie mußte er meine Ungehaltenheit bis unter die Maske gespürt haben, er kehrte sich plötzlich um und flötete: «Wil Du so ordlig gsi bisch, darfsch mis Gesicht gseh.» Ein sauberes, offenes und strahlendes Buben Gesicht kam zum Vorschein und gleichzeitig verschwand meine Ungehaltenheit wie Schnee an der Sonne ...

Ich fuhr müde mit dem Trämli heimzu. Hinter mir wurde ein auswärtiger Gast über dieses und jenes orientiert. Eben kam ein Hochhaus in Sicht. «Das gehört der chemischen Firma X., es sind lauter Bureaux drin.» «Ja, und die Gebäude weiter hinten?» «Die gehören ebenfalls dieser Firma, weißt, dort hinten wird geschafft ...» VA

Küsse, mit der Stoppuhr gemessen

Nachdem bis vor kurzer Zeit in Italien das Küssen in der Öffentlichkeit verboten war und mit Bußen bestraft wurde, hat nun der Minister für Fremdenverkehr verfügt, daß Küsse von kurzer Dauer toleriert werden. Allerdings werden die Liebespärdchen ihre Küsse kaum mit der Stoppuhr messen. Was ihnen als ein recht kurzes, allzu kurzes Vergnügen erscheint, wird dem neidischen Gen-



Wohl dem, bei dem Rückblick
Aufblick ist!

DIE FRAU VON HEUTE

darmen vielleicht wie eine Ewigkeit vor-
kommen. So ist wohl immer noch am klüg-
sten, wenn sich die Liebespaare auf dem
Perron eines Bahnhofes treffen, wo sie, ab-
schiednehmend, sich ohne Furcht vor Strafe
nach Herzenslust küssen können. fa

Schule tut not ...

Ich suchte in einer Papeterie nach Brief-
papier, ungefütert. Die jugendliche Verkäuf-
ferin pries aber immer wieder die neue Kol-
lektion mit den schönen Bildmusterfütte-
rungen an: «Pudel, Schmetterlinge oder Spiel-
zeug ist doch so hübsch. Oder möchten Sie
lieber das mit den Statuten?» Ich schaute sie
erstaunt an: «Was meinen Sie?» – «Das hier,
mit den weiblichen Statuten!» und sie hielt
mir ein offenes Couvert hin, auf dessen Fut-
ter kleine Freiheitsstatuen von New York
bunt durcheinander wirbelten. mll.

Kleinigkeiten

In einem Kino in Louisville (Kentucky) lief
kürzlich (oder läuft noch) der reizende Film
«Never on Sunday» (Jamais le Dimanche),
der auch bei uns großen Erfolg hat. In den
Zeitungen stand ausdrücklich «Nur für Er-
wachsene». Drinnen über der Kasse aber hing
ein Plakat: «Kinder unter fünf Jahren wer-
den nicht zugelassen.» Die Menschen werden
immer früher erwachsen.

Der Besitzer einer Bildergalerie ist wütend,
weil ein Kritiker ihm seine momentane Aus-
stellung heruntergemacht hat. Sein Freund,
ein wohlmeinender aber vielleicht ein biss-
chen ungeschickter Mensch, versucht ihn zu
trösten: «Machen Sie sich nichts draus. Der
Kerl hat ja nie eine eigene Meinung. Er wie-
derholt immer bloß, was alle andern sagen
und schreiben.»

Drei kleine Buben spielen in der Pause. Einer
rollt ein kleines Autöli am Boden herum,
ein anderer läßt ein Flugzeug aus Papier
durch die Luft fliegen und der dritte steht
in stummer Betrachtung, eine Photo Marilyn
Monroes in der Hand, da. Der Lehrer, der
die Aufsicht führt, tritt an die drei heran
und fragt: «Was wollt ihr eigentlich später
einmal werden?»

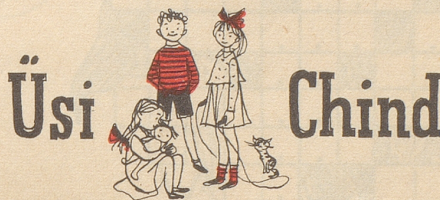
«Ich? Autorennfahrer» sagt der Erste. «Und
ich Pilot» sagt der Zweite. Der Dritte über-
legt ein Weilchen, schaut wieder die Photo
an und sagt dann seufzend: «Ich will einfach
erwachsen werden.»

Ein Ganz-Starker kommt, den Hut fest auf
dem Kopf behaltend, aufs Zivilstandsamt

und meldet die Geburt eines Sohnes an. Der
Beamte stellt die üblichen Fragen. Schließlich
fragt er nach dem Vornamen der Mutter des
Bübleins. Der Starke kratzt sich unter dem
Hut den Kopf und überlegt. «Ich weiß nicht
recht» sagt er schließlich. «Das ist doch un-
möglich. Wie rufen Sie sie denn?» «Ich rufe
nie, ich pfeife.»

Eine Frau kauft einen Kinderwagen. «Sie
verkaufen doch auf Raten, nicht wahr?»
«Aber natürlich» entgegnet entgegenkom-
mend der Geschäftsinhaber, «sogar auf kleine
Raten».

Später einmal erscheint die Frau und ent-
richtet stolz die letzte Monatsrate. «Und wie
geht es Ihrem Kinde?» erkundigt sich der
Entgegenkommende. «Gut!» sagt die Mutter
erfreut. Es hat sich gestern verlobt.»



Unser vierjähriger Sohn fährt Bus. Vor ihm sitzt
eine noch jüngere Welschschweizerin, die sich
plötzlich umdreht und lebhaft ausruft: «Garde
le pi gasson» (Regarde le petit gargon), worauf
der kleine Mann laut protestiert: «Ich bi doch
nit der Picasso!» D Sch

Nicht alle Wölfe können beim Negertanz für den
Unterhaltungsabend der Pfadi mithelfen. Die
Führerin Balu erklärt den Kleinsten, daß sie da-
für «Negermusik» mit Schneckenrasseln, Gong
und Xylophon dazu machen dürfen. – Auf dem
Heimweg nimmt auf einmal der Hansli die Füh-
rerin bei der Hand und fragt: «Du Balu, bi
wäm söll i de ga Musigschtunde näh?» ds

Wir lesen heute im Büchlein «Götz von Berli-
chingen» von Goethe. Während des Lesens unter-
brach der Lehrer und stellte eine Zwischenfrage.
Dadurch wurde der Schüler mit der Rolle des
ersten Reiters abgelenkt. Er war darum nicht be-
reit, als es ans Weiterlesen ging. Lehrer: «Wo
bist du, erster Reiter? Du kannst dann später
schlafen.» Schüler: «Ah! (indem er weiter las:)
Halt dein Maul!» CJ

Franzli und Renate, 5½ und 6½ Jahre alt, hören
am Radio einen Schlager, in dem es heißt: «Nur
aus Liebe hat sie das getan.» Franzli fragt die
große Schwester: «Was hätt si dann tue, die?»
Renate, ärgerlich: «Ich weiß es ebe au nöd.» Th F

Das Telefon klingelt. Der fünfjährige Georg
nimmt ab, es ist Onkel Ernst – er spricht einige
Worte mit Georg. Nach Beendigung meines Ge-
spräches:

Georg: «Was isch de Onkel Ernst im Diensch?»
Ich: «Wachmeischer.» Georg: «Isch da mee als
du, cha er über mee Lüt regiere?» Ich: «Wach-
meischer isch a bitzeli höher als Korporal, aber
nid viil.» Georg: «Warum redt er denn e so lut?» MNS

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende
Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauen-
seite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare
Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn
ihnen ein frankiertes Retourcouvert beigelegt ist.

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfweh, Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.80

Höchste Zeit,
dem Uebel mit dem
tausendfach bewährten
BIRKENBLUT
wirksam zu begegnen.
Es hilft selbst da, wo
alles andere versagte.
Birkenblut-Produkte:
Lotionen, Crèmen, Fixator, Brillantine, Shampoo,
Schuppenwasser usw. sind
Qualitäts-Produkte.
Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido

seit 1870
Vermouth
ISOLABELLA
bianco e rosso

Gody Breitenmoser

General-Wille-Straße 21, Zürich, Tel. 23 58 77

Diese Adresse müssen Sie sich
merken, wenn irgendetwas mit Ihren
Haaren nicht stimmt. – Der erfahrene
Haaranalytiker weiß bestimmt auch in
Ihrem Falle Rat.

SBB BUFFET
ST. GALLEN
H. KAISER-SCHULLER

Biotta-Säfte
Gemüsebau AG, Tägerwilten